

Title	Die Nebeneinanderstellung der zwei Zeitkonzeptionen: Thomas Manns „Der Zauberberg“
Sub Title	二つの時間概念の共存：トーマス・マンの「魔の山」
Author	山田, 史子(Yamada, Fumiko)
Publisher	慶應義塾大学独文学研究室
Publication year	2003
Jtitle	研究年報 (Keio-Germanistik Jahresschrift). No.20 (2003. 3) ,p.316- 330
JaLC DOI	
Abstract	
Notes	
Genre	Departmental Bulletin Paper
URL	https://koara.lib.keio.ac.jp/xoonips/modules/xoonips/detail.php?koara_id=AN1006705X-20030331-0316

慶應義塾大学学術情報リポジトリ(KOARA)に掲載されているコンテンツの著作権は、それぞれの著作者、学会または出版社/発行者に帰属し、その権利は著作権法によって保護されています。引用にあたっては、著作権法を遵守してご利用ください。

The copyrights of content available on the Keio Associated Repository of Academic resources (KOARA) belong to the respective authors, academic societies, or publishers/issuers, and these rights are protected by the Japanese Copyright Act. When quoting the content, please follow the Japanese copyright act.

Die Nebeneinanderstellung der zwei Zeitkonzeptionen:

Thomas Manns „Der Zauberberg“

YAMADA, Fumiko

1. Einführung

Thomas Manns „Der Zauberberg“ ist ein meisterhaftes Werk, das den Leser an sich zieht, obwohl dieser Roman über Tausend Seiten umfasst. In diesem Aufsatz wird versucht, einen Aspekt seiner Erzähltechniken, den Aspekt der Zeit, zu erläutern. Die Analyse der Zeit wird auf zwei Ebenen geführt. Zunächst wird die Nebeneinanderstellung der zwei Zeitformen, die der psychologischen Zeit und der Uhrzeit (der chronologischen Zeit), analysiert. Die psychologische Zeit ist der Zeitsinn des Helden, die der Autor nach Wunsch manipulieren kann. Zum Beispiel beschleunigt er durch das Auslassen von Einzelheiten den Zeitsinn des Helden oder er verlangsamt ihn durch eine ausführliche Beschreibung eines Augenblickes. Die Uhrzeit ist dagegen eine mit der Uhr gemessene Zeit, die nicht beeinflusst werden kann. Durch die Nebeneinanderstellung beider Zeitformen wird die psychologische Zeit für den Leser wahrnehmbar. Nach der Erklärung des Autors muss der Mechanismus des Zeitsinns je nach Zeitmaß unterschieden werden. Im Kapitel 2 wird die Regel des Mechanismus im Detail erklärt. Der Mechanismus in einem kleinen Zeitmaß wird mit Beispielen im Kapitel 2.1 erläutert. Im Kapitel 2.2 wird der Mechanismus in einem großen Zeitmaß diskutiert. Im Kapitel 3 wird eine andere Dimension der Zeit, nämlich die feinsinnige Einverleibung der ‘Märchen’-Zeit und der ‘historischen’ Zeit, argumentiert. Die ‘Märchen’-Zeit heisst die Transzendenz der Historie. Sie soll so genannt werden, weil diese Transzendenz eine Eigentümlichkeit eines Märchen ist. Im Kapitel 3.1 werden die Elemente vorgestellt, die mit Märchen literarisch zu

tun haben. Überall im Text von 'Der Zauberberg' kann man die Zahlen wie drei oder sieben finden, die ein typisches Merkmal von Märchen sind. Außerdem vergleicht Thomas Mann selbst im Text die sonderbare Lage des Berghofs in der Tat mit einigen Grimm-Märchen. Das Kapitel 3.2 stellt die Interpretation der 'Walpurgisnacht' als 'Märchen'-Welt vor. Die Welt des Berghofs in dieser Szene ist besonders weit entfernt von der Normalität oder Realität im Flachland, dass man sie durchaus mit einer wunderbaren und unrealistischen Märchenwelt vergleichen könnte. Die 'Märchen'-Zeit steht im Kontrast zur 'historischen' Zeit vor dem ersten Weltkrieg, die dieser Roman thematisiert.

2. Die erste Nebeneinanderstellung der zwei Zeiten: Der verstumpfte Zeitsinn im Berghof und der normale Zeitsinn im Flachland

2.1 Der Mechanismus des Zeitsinns

Der Held dieses Romans, Hans Castorp, reist von der bourgeoisen Hamburger Gesellschaft ab, um seinen Vetter Joachim Ziemßen zu besuchen, der sich im Sanatorium Berghof in Davos als Patient aufhält. Castorps eigentlicher Plan ist ein dreiwöchiger Aufenthalt, der am Ende jedoch sieben Jahre dauert. Die Atmosphäre des Berghofs zieht ihn an und vielleicht bekommt er deswegen rechtzeitig vor seiner eigentlich geplanten Abfahrt Fieber, so dass er dort länger bleiben muss. Während seines Aufenthaltes wird sein Zeitsinn allmählich verzerrt, bis dieser völlig anders als der normale im Flachland wird.

Die Verstumpfung des Zeitsinns, die Hans Castorp erlebt, kann als ein Leitmotiv, welches sich durch den ganzen Roman zieht, interpretiert werden. Die Fähigkeit des 'Zaubers', die den Zeitsinn der Bewohner im Berghof bereits zerstört hat, überträgt sich auch auf Castorp. Er erlebt sowohl die Verlängerung als auch die Verkürzung der Zeit. Aber diese veränderte Wahrnehmung der Zeit ist doch eine Täuschung, die nur psychologisch bedingt ist. Die Verstumpfung seines Zeitsinns kann der institutionalisierten Monotonie des Berghofs zugeschrieben werden. Obgleich Castorps Zeiterlebnis nur psychologisch ist, kann man jedoch argumentieren, dass der Mechanismus der Zerstörung des Zeitsinns 'Zauber' genannt werden kann, weil die Tatsache der Zerstörung den

Bewohnern nicht bewusst ist. Der normale Zeitsinn erscheint den Bewohnern sonderbar. Die Tatsache, dass ihr Zeitsinn verstumpft ist, bemerken sie nicht.

Der Prozess der sensorischen Verstumpfung und der Zerstörung von Castorps Zeitsinn wird mit der meisterhaften Erzähltechnik Thomas Manns klar und deutlich beschrieben, so dass der Leser das gleiche Zeiterlebnis wie der Held des Romans erlebt. Im Text beschreibt der Erzähler den Mechanismus. Der instabile Zeitsinn steht in enger Beziehung zum Verhältnis zwischen der psychologischen Zeit und der Uhrzeit. Der Zeitsinn muss je nach Zeitmaß unterschieden werden. In einem kleinen Zeitmaß fühlt man, dass die Zeit durch 'Interessantheit und Neuheit' verkürzt wird und sie durch 'Leere und Monotonie' verlängert wird.¹⁾ In einem großen Zeitmaß fühlt man das Gegenteil, d.h. dass die Zeit durch 'Interessantheit und Neuheit' verlängert wird und sie durch 'Leere und Monotonie' verkürzt wird. Man könnte sagen, dass der 'Zauber' in der Geschichte absichtlich mit Vernunft erklärt wird.

In den ersten Tagen ist für Castorp alles neu und interessant. Deswegen kommt es ihm vor, als ob die Zeit ganz langsam vergehen würde. So äußert Castorp, ohne tiefer darüber nachzudenken: „Gott, ist noch immer der erste Tag? Mir ist ganz, als wäre ich schon lange – lange bei euch hier oben.“²⁾ Er erlebt nicht nur die Verlängerung der Zeit, sondern auch nach weniger Zeit das Gegenteil, nämlich die Verkürzung der Zeit. In diesem kurzen Zeitraum hat er sich in Berghof bereit eingelebt und das, was für ihn neu und interessant war, ist fast zur Gewohnheit geworden. Sein Zeitsinn hat sich unbemerkt geändert. Er fürchtet, „das Ende seines Aufenthalts möchte allzu beschwingt erscheinen“ und schon beginnen „die Tage dahinzufiegen“³⁾.

Auch der Leser kann ähnliche Zeittäuschungen erleben. Für die Beschreibung der ersten drei Wochen verwendet der Autor viele Seiten, welche auch viel Zeit beim Lesen für den Leser bedeuten. Für die Beschreibung der weiteren drei Wochen verwendet er jedoch wenige Seiten. In dieser berechnenden Erzählweise beeinflusst Castorps Zeitsinn den Leser und die Zeit wird auch vom Leser als lang oder kurz empfunden, wie Thomas Mann seinen Erzähler äußern lässt.⁴⁾ Die Art und Weise, wie die Chronologie (Daten) beschrieben wird,

beeinflusst auch den Zeitsinn des Lesers; Konkreten Daten, wie 'am ersten Tag', machen den Leser einfach der Zeit bewusst. Wird die Zeit hingegen nur undeutlich beschrieben, wie 'eines Tages', dann kann der Leser der Zeit nicht mehr bewusst sein.

Die Täuschung des Zeitsinns ist mit der Erzähltechnik eng verbunden. Die effektivste Erzähltechnik für den Zeitsinn ist die Nebeneinanderstellung der psychologischen Zeit und der Uhrzeit. Die erste unterscheidet sich von der zweiten folgendermaßen: die psychologische Zeit bezieht sich auf ein Ereignis und sie kann sich beschleunigen oder sich verlangsamen, wie der Autor es wünscht.⁵⁾ Die Existenz der zwei verschiedenen Zeiten, die psychologische Zeit und die Uhrzeit, ermöglicht dem Leser die Wahrnehmung der psychologischen Zeit, nämlich die Täuschung des Zeitsinns. Die Uhrzeit wird entweder durch Bezeichnungen natürlicher Zeitabstände, wie z.B. den Verlauf der Sonne oder die Folge der Jahreszeiten u.s.w., oder von Zeitinstrumentalien wie eine Uhr oder ein Kalender ausgedrückt. Die Uhrzeit ist eine 'objektive' Zeit und man kann sie nie ändern. Die psychologische Zeit ist dagegen eine 'subjektive' Zeit und wird sowohl von den Charakteren als auch vom Leser erlebt.

2.2 Die Täuschung des Zeitsinns in einem kurzen Zeitmaß

Ein Beispiel der Täuschung des Zeitsinns in einem kurzen Zeitmaß ist Castorps Illusion der Zeit im Kapitel 'Schnee'. In diesem Kapitel unterscheidet sich die psychologische Zeit von der Uhrzeit deutlich. Die zwei Zeitformen werden feinsinnig und absichtlich verwoben, besonders wenn Castorp schlummert und träumt.

Es ist die Szene, in der Castorp nach seiner Fahrt im Sturm endlich eine Hütte findet. Castorp fährt nachmittags um drei Uhr gleich nach dem Mittagessen zum Skifahren ab. Nachdem er an einer Sennhütte vorbeifährt, beginnen der Sturm und der heftige Schneefall. Wegen des Sturms ist der Weg nicht mehr erkennbar. Dennoch versucht er weiterzukommen, und erreicht dann dieselbe Hütte, weil er sich verirrt und nicht in die richtige Richtung vorankommt. Die starke Kälte und die heftige Bewegung erschöpfen ihn so stark, dass er oft in Versuchung gerät,

sich im Schnee hinzulegen. Doch er widersteht der Versuchung und kämpft sich weiter durch den Schneesturm. Als er völlig erschöpft auf eine Hütte stößt, freut er sich, endlich an einem Ort angekommen zu sein, an der Menschen wohnen. Mit Schrecken erkennt er, dass es die Hütte ist, an der er glaubte, vorher vorbeigefahren zu sein.

Er stocherte sich zu seiner Orientierung um die Hütte herum und stellte fest, daß er sie von hinten wieder erreicht und also eine gute Stunde lang – seiner Schätzung nach – den reinsten und nichtsnutzigsten Unsinn getrieben hatte.⁶⁾

„...Nur gut, daß ich es aushalten kann, denn das Treiben, das Schneetreiben, das Unfug-Treiben, kann gut und gern bis morgen früh währen, und wenn es auch nur bis zum Dunkelwerden währt, so ist das schlimm genug, denn bei Nacht ist die Gefahr des Umkommens, des im Kreise Herumkommens ebenso groß wie beim Schneesturm... Es müßte sogar schon Abend sein, ungefähr sechs, - so viel Zeit, wie ich beim Umkommen vertrödelt habe. Wie spät ist es denn?“ Und er sah nach der Uhr, obgleich es den starren Fingern nicht leicht fiel, sie ohne Gefühl aus den Kleidern zu graben, - nach seiner goldenen Springdeckeluhr mit Monogramm, die lebhaft und pflichttreu hier in der wüsten Einsamkeit tickte, ähnlich seinem Herzen, dem rührenden Menschenherzen in der organischen Wärme seiner Brustkammer...

Es war halb fünf. Was Teufel, so viel war es ja beinahe schon gewesen, als das Wetter losgegangen war. Sollte er glauben, daß sein Herumirren kaum eine Viertelstunde gedauert hatte? „Die Zeit ist mir lang geworden“, dachte er.⁷⁾ (meine Kursivschrift)

Castorp schätzt den Zeitraum des „Umkommens“⁸⁾ auf eine Stunde und den Zeitpunkt auf ungefähr sechs Uhr am Abend, weil die Fahrt ihm so lang vorkommt. Um drei Uhr hat er die Fahrt begonnen und glaubte, etwa zwei Stunden Ski gefahren zu sein und danach etwa eine Stunde lang sich im Sturm verirrt zu haben. Doch die Uhrzeit zeigt erst halb fünf. Seine lang empfundene

Fahrt dauert in Wirklichkeit weniger als eine Viertel Stunde. Die Zeit während seiner Fahrt ist also subjektiv empfunden. Die Schilderung seiner Fahrt und seines inneren Kampfes, der Versuchung sich hinzulegen zu widerstehen, sollen als Schilderung der psychologischen Zeit interpretiert werden. Diese subjektive psychologische Zeit wird plötzlich von der Uhrzeit, die mit Kursivschrift von anderen unterschieden wird, unterbrochen. In diesem Beispiel ist die absichtliche Nebeneinanderstellung der zwei verschiedenen Zeiten erkennbar. Die Abweichung dieser zwei Zeiten lässt den Leser erkennen, dass der Autor sich die Freiheit nimmt, die psychologische Zeit zu manipulieren. Damit wird festgestellt, dass die Erzählung die Zeit beeinflussen kann.⁹⁾

Castorp ruht sich, an die Wand der Hütte lehnend, aus. Wegen des Portweins schläft er ein und träumt von der warmen Welt des Mittelmeers: Eine herrliche Aussicht auf das Meer, eine friedliche Szene der Einheimischen, und schließlich eine gräßliche Szene von Kannibalen. Er macht sich im Halbschlaf tiefe Gedanken über seinen Traum, seine jetzige Lage im Berghof, und auch die Menschheit im Allgemeinen. Die Schilderung seines Traums und seiner Gedanken nimmt so viel wie etwa zehn Seiten ein. So scheint es nicht nur Castorp, sondern auch dem Leser, dass er eine sehr lange Zeit geträumt und sich Gedanken gemacht hätte. Doch auch hier steht die Uhrzeit von Zehn Minuten der gefühlten psychologischen Zeit entgegen.

Das folgende Zitat gibt die Szene wieder, in der sich Castorp plötzlich der Uhrzeit bewusst wird.

Er stampfte mit den Brettern den Schnee, schlug sich die Arme um die Rippen und schüttelte die Schultern, indem er erregte und angestrengte Blicke dahin und dorthin und hinauf zum Himmel sandte, wo blasses Blau sich zwischen schleierdünnen, graublauen Wolken zeigte, die sachte zogen und die schmale Sichel des Mondes enthüllten. Leichte Dämmerung. Kein Sturm, kein Schneefall. Die Bergwand drüben mit dem tannenrauen Rücken war voll und klar zu sehen, lag in Frieden. Schatten reichte bis halb hinauf; die obere Hälfte war aufs zarteste rosa belichtet. Was gab es denn, und wie

verhielt es sich mit der Welt? War Morgen? Und hatte er die Nacht hindurch im Schnee gelegen, ohne zu erfrieren, wie es im Buche stand? Es gelang, die Uhr hervorzugraben. Sie ging. ... *Sie zeigte noch nicht fünf- bei weitem nicht. Es fehlten zwölf, dreizehn Minuten daran.* Erstaunlich! Konnte es denn sein, daß er nur zehn Minuten oder etwas länger hier im Schnee gelegen und so vieles an Glücks- und Schreckensbildern und waghalsigen Gedanken sich vorgefabelt hatte, indessen das hexagonale Unwesen sich so schnell verzog, wie es gekommen? ¹⁰⁾ (meine Kursivschrift, S.680-1)

Die Uhrzeit unterbricht die psychologische Zeit. Außer seinem Traum und seiner philosophischen Gedanken benutzt der Autor auch das Wetter als Mittel, die Illusion der Zeit zu verstärken. Es schneit nicht mehr, Castorp sieht sogar ein blasses Blau am Himmel und die Dämmerung aufkommen. Dies erweckt in ihm die Illusion, dass er dort eine ganze Nacht lang gewesen sei, in der Wirklichkeit werden es jedoch nur etwa zehn Minuten. Die Differenz zwischen der psychologischen Zeit und der Uhrzeit ruft bei Castorp Verwunderung hervor. Sogar nachdem er sich über die Uhrzeit vergewissert hat, kann er kaum fassen, wie schnell die Zeit vergangen ist. Das Interessante und das Neue der Skifahrt, des Traumes und der Gedanken verändert seine Auffassung von Zeit: Er nimmt Zeit länger als sie real ist. Auf dieser Weise werden zwei verschiedene Zeiten sehr geschickt behandelt. Die Szene im 'Schnee' ist ein gutes Beispiel für die falsche Wahrnehmung der Zeit in einem kleinen Zeitmaß. Sowohl Castorp als auch der Leser haben ein Zeiterlebnis, das durch die Nebeneinanderstellung der zwei Zeiten zustande kommt.

2.3 Der verstumpfte Zeitsinn in einem großen Zeitmaß

Im Gegensatz zu dem Beispiel des falsch wahrgenommenen Zeitsinns im kleinen Zeitmaß verlängern Monotonie und Leere die Zeit in einem größeren Zeitmaß. Das Leben im Berghof als Patient ist die Monotonie, die aus sorgfältig gegliederter Wiederholung besteht. Durch diese Monotonie erlebt Castorp schon beim dritten Essen am zweiten Tag die Illusion der Zeit für einen Augenblick. Die

Bewohner kommen zum Essen und sitzen an den sieben Tischen, „als seien sie nie davon aufgestanden“⁽¹⁾). Die Zeit zwischen einem Essen und dem nächsten Essen nimmt er kaum wahr. Castorps Wahrnehmung der Zeit verändert sich. Die Zeit, die am Anfang ganz langsam zu vergehen schien, verfliegt ganz schnell. Nicht nur Castorp, sondern auch alle anderen Bewohner im Berghof stehen mehr oder weniger unter dem Einfluss des ‘Zaubers’ und sie bemerken nicht die Paralyse des Zeitsinns.

Den Prozess dieser Verstumpfung kann man deutlich an der Wortwendung des Helden erkennen. Das folgende Zitat zeigt die Szene, in der ein Gespräch zwischen den Vettern am zweiten Tag nach Castorps Ankunft stattfindet. Joachim erzählt Castorp, dass Todesfälle im Sanatorium nicht selten passieren und will nun mit einem Beispiel erklären, das er selbst zufällig mit eigenen Augen gesehen hat, was mit den Toten gemacht wird.

„...Sind sonst schon viele Todesfälle vorgekommen, seit du hier oben bist?“

„Mehrere sicher“, antwortete Joachim. „Aber sie werden diskret behandelt, verstehst du, man erfährt nichts davon ... Wenn neben dir jemand stirbt, das merkst du gar nicht. Und der Sarg wird in aller Frühe gebracht, wenn du noch schläfst, und abgeholt wird der Betreffende auch nur zu solchen Zeiten, zum Beispiel während des Essens.“

„Hm“, sagte Hans Castorp und zeichnete weiter. „Hinter den Kulissen also geht so etwas vor sich.“

„Ja, so kann man sagen. Aber neulich, es ist nun, warte mal, möglicherweise acht Wochen her -“

„Dann kannst du nicht neulich sagen“, bemerkte Hans Castorp trocken und wachsam.

„Wie? Also nicht neulich. Du bist aber genau. Ich habe die Zahl ja nur so geraten. Also vor einiger Zeit, ...“ (S.77)

Castorps Zeitsinn, der noch von dem Hamburger Leben geprägt ist, lässt ihn den verstörten Zeitsinn Joachims bemerken. Castorp macht Joachim darauf

aufmerksam, dass man acht Wochen als 'neulich' nicht bezeichnen könne. Nachdem Castorp sich selbst eine längere Zeit (sechs Monaten) im Berghof aufhält, passt er sich jenem Zeitsinn an: Er bezeichnet sogar noch viel längere Zeiträume, z.B. „vor hundertzwanzig Jahren“ als neulich. Das nächste Zitat ist die Szene, in der Joachim durch Castorps extremen Gebrauch des Wortes 'neulich' überrascht wird. Hier ist Castorps zerstörter Zeitsinn deutlich erkennbar.

„...Uranus ist ja erst neulich mit dem Fernrohr entdeckt worden, vor hundertzwanzig Jahren.“

„Neulich?“

„Das nenne ich 'neulich', wenn du erlaubst, im Vergleich mit den dreitausend Jahren bis damals. Aber wenn ich so liege und mir die Planeten besehe, dann werden die dreitausend Jahre auch zu 'neulich', und ich denke intim und die Chaldäer, ...“ (S.509)

In „Der Zauberberg“ wird Castorps innere Veränderung oft durch eine Form von Wiederholung verdeutlicht. Das Wort 'neulich' wird in der Erzählung auf verschiedenen Arten wiederholt und dadurch wird die Verstumpfung seines Zeitsinns klar dargestellt.¹²⁾ Einen derartigen Kontrast kann man auch bei den Auslegungen des Zeitraums von sechs Monaten sehen. Als Joachim Castorp mitteilt, dass er wahrscheinlich noch ein halbes Jahr im Sanatorium verbleiben sollte, reagiert Castorp erstaunt und mit Schrecken; „Ein halbes Jahr? Bist du toll?“ (S.16) „Ein halbes Jahr? Du bist ja schon fast ein halbes Jahr hier! Man hat doch nicht so viel Zeit -!“ (S.16) Mehr als ein Jahr später wiederholt sich fast die gleiche Konversation zwischen Castorp und seinem Onkel. Dieses Mal sagt Castorp, dass er sich noch ein weiteres halbes Jahr im Sanatorium aufhalten müsste. Darauf reagiert der Onkel folgendermaßen;

Hier redete der Onkel ihn mit „Junge“ an und fragte, ob er verrückt sei. „Bist du denn ganz verrückt?“ fragte er. Ein Ferienaufenthalt von fünf Vierteljahren sei das nachgerade, und nun noch ein halbes Jahres! Man habe

in des allmächtigen Gottes Namen doch nicht soviel Zeit! (S.589)

Die Bedeutung des gleichen Zeitraums von sechs Monaten verändert sich für Castorp, d.h. sechs Monate sind für ihn inzwischen kurz geworden.

3. Die zweite Nebeneinanderstellung der zwei Zeiten, 'Märchen'-Zeit und 'historische' Zeit

3.1 Die Einfügung von 'Märchen'-Elementen

In dem Vorsatz von 'Der Zauberberg' wird vom Erzähler darauf hingewiesen, dass dieser Roamn seiner inneren Natur nach mit 'Märchen' zu tun haben könnte.¹³⁾ Die 'Märchen'-Elemente sind über den ganzen Roman verteilt. Zum Beispiel treten bestimmte Zahlen wie drei oder sieben immer wieder auf. So werden aus Castorps eigentlichem Plan eines dreiwöchigen Aufenthaltes sieben Jahre. Beim Essen, das immer wieder in der Geschichte beschrieben wird, sitzen die Leute an sieben Tischen und sie werden zudem von einer 'Zwergin' bedient.¹⁴⁾ Obwohl Castorp natürlich weiss, dass diese kleine Kellnerin ein Mensch ist, benutzt er doch das Wort 'Zwergin' beim Frühstück am ersten Morgen. Nicht nur der Erzähler benutzt die Symbole der Märchenwelt und entführt den Leser in dieser Welt. Auch Castorp erscheint die Welt des Berghofs sonderbar, ganz anders als die 'reale' Welt in Hamburg. Diese Szene symbolisiert das seltsame und märchenhafte Leben des Berghofs.

„Der Zauberberg“ benutzt die märchenhaften Symbole als Mittel. Dennoch ist er eher ein realistischer Roman, in dem keine Zauberei vorkommt, wie sie in Grimms Märchen vorkommt. Doch scheint es, als ob die unvernünftige und nicht reale Welt des Berghofs mit der Welt des Märchens verglichen wird. Im Berghof müssen praktische Arbeiten, wie zum Beispiel Reinigen, Einkaufen, Kochen u.s.w. nicht getätigt werden. Die Welt des Berghofs steht in scharfen Gegensatz zu der vernünftigen und realen Welt von Hamburg, wo Castorp eigentlich nach dem Besuch bei Joachim anfangen sollte zu arbeiten. Die Bewohner im Berghof müssen der Zeit keine Beachtung schenken. Unter diesem Aspekt ist die Welt des Berghofs der Märchenwelt wiederum sehr ähnlich.

Einige Elemente aus Grimms Märchen werden benutzt, um die Ähnlichkeit mit der unvernünftigen oder nicht realen Welt aufzuzeigen. In der Szene, in der die Bewohner des Berghofs nach dem Vortrag von Doktor Krokowski alle gleichzeitig den Saal verlassen, sieht es aus, „als drängen sie ihm konzentrisch nach, von allen Seiten, zögernd, doch willenlos und in benommener Einhelligkeit, wie das Gewimmel hinter dem Rattenfänger.“¹⁵⁾ Diese Szene passiert bereits in der ersten Woche für Castorp und deshalb erscheint sie ihm im Kontrast zu der Hamburger Welt noch sonderbar und märchenhaft. Diese Wahrnehmung wird im Laufe des Romans zusammen mit der Verstörung des Zeitsinns verloren.

3.2 Die ‘Märchen’-Zeit und die ‘historische’ Zeit

Wenn man einmal die Phrase “es war einmal...” liest, ist man sich im Klaren darüber, dass die folgende Geschichte nicht unbedingt die Wirklichkeit wiedergeben wird, sondern nur eine Art von Unterhaltung ist.¹⁶⁾ Vernunft und Realität sind nicht gültig in der Märchenwelt, weil die Entfernung von der Normalität ein charakteristisches Merkmal eines Märchens ist. In diesem Sinne kann man sagen, dass die Welt des Berghofs in dem Kapitel ‘Walpurgisnacht’ eine ‘Märchen’-Welt ist, weil Castorp sich in der Walpurgisnacht weit entfernt von seiner Normalität befindet. Diese ‘märchenhafte’ Welt, in der das Faschingsfest stattfindet, steht im starken Kontrast zu der vernünftigen und realen Welt der normalen Hamburger Gesellschaft.

Der Berghof liegt im geographischen Sinne weit entfernt von Hamburg. Dazu ist Castorps ehemaliger Zeitsinn schon verstumpft. Castorp selbst bricht zudem alle Beziehungen zu Hamburg ab und er liest sogar keine Zeitung. Das heisst, dass er in einer Welt lebt, die von der realistischen Außenwelt völlig abgeriegelt ist. Entscheidend ist die Tatsache, dass von der Faschingszeit die Rede ist. Der Berghof ist mit Festlaune erfüllt. Castorp wagt einen lang geschmiedeten Plan, ein intimes Gespräch mit Madame Chauchat zu führen, in die Tat umzusetzen. Normalerweise duzt man nur vertraute Personen, aber in der Faschingszeit darf man jeden duzen. Beim Gespräch mit ihr benutzt er Französisch. Französisch ermöglicht ihm, etwas, was er sonst nicht sagen würde,

auszudrücken. Aus allen diesen Faktoren könnte man interpretieren, dass Castorps Erlebnis in der Walpurgisnacht ein 'märchenhaftes' oder 'phantastisches' Erlebnis ist. Das bezeichnendste Merkmal wäre Castorps Neigung zum 'Liebestod', das ein Thema in mittelalterlichen Ritterdichtungen ist.¹⁷⁾ Er offenbart ihr seine Neigung zum 'Liebestod': Kniend vor ihr spricht er mit geschlossenen Augen, „et laisse-moi périr, mes lèvres aux tiennes!“¹⁸⁾ (Lass mich sterben, während ich meine Lippe auf Deine aufeinanderlege.) Es ist, als ob ein Prinz einer Prinzessin die ewige Liebe schwörte. Die Reaktion von Madame Chauchat charakterisiert diese 'märchenhafte' Szene: sie sagt, „Adieu, mon prince Carnival!“¹⁹⁾ (Auf Wiedersehen, mein Prinz des Faschings!)

Castorps Erlebnis in der Walpurgisnacht ist weit entfernt von der realistischen Welt im Flachland. Der Titel des Kapitels 'Walpurgisnacht' selbst deutet ein 'Märchen'-Element an. Nach deutscher Tradition feiern die Hexen mit dem Teufel wilde Feste in der Walpurgisnacht in den Brocken. In Goethe's 'Faust' fährt Faust in die Walpurgisnacht, wo Mephisto der Hexenmeister ist.²⁰⁾ Man kann argumentieren, dass im Kapitel 'Walpurgisnacht' eine 'Märchen'-Zeit vergeht.

Diese 'Märchen'-Welt ist jedoch nur eine Seite dieses Romans. Die andere Seite ist die 'historische' Zeit, die im Kontrast zur 'Märchen'-Zeit steht. „Der Zauberberg“ ist „ein Zeitroman in doppeltem Sinn“²¹⁾, wie Thomas Mann in der Einführung für Studenten der Universität Princeton erklärt; Erstens ist er ein historischer Roman, indem das europäische innere Bild der Zeit vor dem ersten Weltkrieg beschrieben wird, und er ist auch ein Roman über die Zeit selbst. Thomas Mann nimmt in seinem Werk auf, was die Realität ihm an Details bietet.²²⁾ Zum Beispiel wiederholt Settembrinis direkte Erwähnung zeitgeschichtlicher Geschehnisse. Der Aufstand in der Türkei, die russische Revolution, oder der italienisch-österreichische Streit sind historisch exakt und korrekt. Außer solchen historischen Erwähnungen kann man auch die angedeutete innere Situation der Vorkriegszeit parallel mit der Situation des Berghofs erkennen. Wie Stefan Bodo Würffel formuliert, wird die zeitspezifische Krise mit der ortsspezifischen Krankheit parallelisiert: In der Vorkriegsgesellschaft waren

große Müdigkeit, Langweile und Fatalismus weitverbreitet, und bei den Patienten im Berghof verbreiten sich genau die gleichen seelischen Neigungen.²³⁾ In diesem Sinne beschreibt dieser Roman auch die 'historische' Zeit.

Kurzum, 'Der Zauberberg' besteht aus zwei verschiedenen Zeiten; eine zeitlose 'Märchen'-Zeit und eine 'historische' Zeit. Der Kapitel 'Walpurgisnacht' ist ein extremes Beispiel von einer Szene, die von der historischen Realität entfernt ist. Es könnte argumentiert werden, dass eine 'historische' Zeit im Kapitel 'Walpurgisnacht' aufgehoben wird, und dass eine 'Märchen'-Zeit über das Kapitel herrscht.

4. Der Schluss

In diesem Aufsatz wird versucht, Thomas Manns meisterhafte Erzähltechnik auf zwei verschiedene Ebenen der Nebeneinanderstellung von zwei Zeiten zu erläutern. Die erste Nebeneinanderstellung ist die der psychologischen Zeit und der Uhrzeit. Durch die Koexistenz der beiden Zeitformen kann sowohl der Held als auch der Leser die elastische psychologische Zeit erleben. Die zweite Nebeneinanderstellung ist die der 'Märchen'-Zeit und der 'historischen' Zeit. Eigentlich erwähnt Mann selbst, dass sein Roman ein Zeitroman im doppelten Sinn ist; erstens ist er ein Roman über Zeit selbst und zweitens auch ein historischer Roman. Man kann sagen, dass die Nebeneinanderstellung der psychologischen Zeit und der Uhrzeit Thomas Manns Definition eines Zeitromans im ersten Sinn verdeutlicht. Die Nebeneinanderstellung der 'Märchen'-Zeit und der 'historischen' Zeit bezieht sich deutlich auf seine Definition eines Zeitromans im zweiten Sinn.

Auf dieser Weise behandelt „Der Zauberberg“ die zwei gegenüberstehenden Konzepte von Zeit auf zwei Ebenen. Auf der ersten Ebene kann der Leser einen normalen Zeitsinn und einen verstörten Zeitsinn zugleich erleben. Auf der zweiten Ebene kann er eine Zeitlosigkeit einer 'Märchen'-Welt und eine Zeitlichkeit einer 'historischen' Epoche erleben.

Anmerkungen

- 1) Mann. Thomas: Der Zauberberg, Fischer Taschenbuch Verlag, 14. Auflage, 2001, S.146
- 2) dito, S.117
- 3) dito, S.197
- 4) dito, S.255
- 5) Eine Erzählung ist ein Weg, auf dem wir unser Verständnis der Zeit organisieren. Abbot. H. Porter: The Cambridge Introduction to Narrative, Cambridge University Press, Cambridge, 2002, S.3
- 6) Mann: Der Zauberberg, S.666
- 7) Mann: Der Zauberberg, S.667-8
- 8) Das deutsche Wort 'umkommen' wird normalerweise als die Bedeutung 'sterben' benutzt, aber Castorp benutzt das Wort hier ohne weitere Gedanken nur als 'sich im Kreis bewegen'. Es ist bemerkbar, dass die Episode des Kapitels 'Schnee' Castorps Situation im Berghof symbolisiert. Seine Situation im Sturm ist literarisch tödlich. Sein Leben im Berghof, in dem er als ein Patient in seiner meisten Zeit hinlegend lebt, ist wie ein Leben von jemand, der stehend liegt. In der Tat sterben die Bewohner von Zeit zu Zeit. Solch bedrohliches Extrem kann man in beiden Situationen erkennen.
Swales. Martin: Mann Der Zauberberg, Critical Guide to German Texts 19, London, Grant&Cutler Ltd., 2000, S.42
- 9) Wimmer. Ruprecht: Zur Philosophie der Zeit im Zauberberg. In: Auf dem Weg zum „Zauberberg“ Die Davoser Literaturetage 1996, herausgegeben von Thomas Sprecher, Vittorio Klostermann, Frankfurt am Main, 1996, S.251-272, hier S.253
- 10) Mann: Der Zauberberg, S.680-1
- 11) dito. S.106
- 12) Weigand. Herman J. : The Magic Mountain: A Study of Thomas Mann's *Novel Der Zauberberg*, Chapel Hill, The University of North Carolina Press, 1965, S.16-20
- 13) Mann: Der Zauberberg, S.10
- 14) dito. S.64
- 15) dito. S.181
- 16) Carter. Angela: The Virago Book of Fairy Tales, S.XII
- 17) In *Tristan und Isolde* endet das Liebesabenteuer mit dem Liebestod. Wysling. Hans: Der Zauberberg – als Zauberberg, in Thomas-Mann-Studien, Elfter Band, Das "Zauberberg"-Symposium 1994 in Davos, hrg. Thomas Sprecher,

- Vittorio Klostermann, Frankfurt am Main, 1994, S.45
- 18) Mann: Der Zauberberg, S.473
 - 19) dito
 - 20) Wysling. Hans: *Der Zauberberg* – als Zauberberg, 1994, S.44
 - 21) Mann: Einführung in den Zauberberg: Für Studenten der Universität Princeton, in:Der Zauberberg, S.X
 - 22) Würffel. Stefan Bodo: Zeitkrankheit – Zeitdiagnose aus der Sicht des Zauberbergs Die Vorgeschichte des Ersten Weltkrieges – in Davos erlebt, in:Thomas-Mann-Studien, Elfter Band, 1994, S.197
 - 23) dito, S.207-216

Bibliographie

Grundliteratur

Mann. Thomas, *Der Zauberberg*, Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main, 2001

Sekundärliteratur

Abbot. H.Porter, *The Cambridge Introduction to Narrative*, Cambridge University Press, Cambridge, 2002

Carter. Angela, *The Virago Book of Fairy Tales*, Virago, London, 1990

Ricoeur. Paul, *Time And Narrative, Volume1*, übersetzt von Kathleen MacLaughlin und David Pellauer, The University of Chicago Press, Chicago/London, 1983

Swales. Martin, *Mann Der Zauberberg*, Critical Guides to German Texts19, Grant&Cutler Ltd., London, 2000

Weigand. Hermann J, *The Magic Mountain: A Study of Thomas Mann's Novel Der Zauberberg*, The University of North Carolina Press, Chapel Hill, 1965

Wimmer. Rupert, Zur Philosophie der Zeit im Zauberberg, in: Thomas-Mann-Studien, Sechzehnter Band, Auf dem Weg zum „Zauberberg“, Die Davoser Literaturetage 1996, hrg. von Thomas Sprecher, Vittorio Klostermann, Frankfurt am Main, 1996

Würffel. Stefan Bodo, Zeitkrankheit – Zeitdiagnose aus der Sicht des Zauberbergs: Die Vorgeschichte des Ersten Weltkrieges – in Davos erlebt, in: Thomas-Mann-Studien, Elfter Band, hrg. Von Thomas Sprecher, Vittorio Klostermann, Frankfurt am Main, 1994

Wysling. Hans, Der Zauberberg – als Zauberberg, in Thomas-Mann-Studien, Elfter Band, hrg. Von Thomas Sprecher, Vittorio Klostermann, Frankfurt am Main, 1994

(ロンドン大学比較文学科修士課程在学中)